



Reichswirtschaftsminister Funk und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley betreten mit den Ehrengästen die Festhalle

und wies besonders auf die Notwendigkeit der Leistungssteigerung beim Nachwuchs hin. — Prof. Dr. Arnold (Leiter des Amtes Berufserziehung der DAF) ging von der bewundernswerten Haltung des deutschen Soldaten im Weltkriege aus und erklärte, daß ein solcher Geist auch im Betrieb — und nicht zuletzt im Handwerksbetrieb — vorhanden sein müsse. Der Nationalsozialismus wolle — wie Dr. Ley einmal gesagt habe — den Einklang des Taktes der Maschinen mit dem Rhythmus des Blutes. Es gehe um die Mobilmachung der seelischen Kräfte im deutschen Menschen. Aus dem deutschen Geist seien Erzeugnisse wie die Entwicklung des Automobils und der Bau des Kölner Doms entstanden. Ein wahrer Meister mache den Stoff durch seinen Geist und seine Seele lebendig.

Der erste Tag des großdeutschen Handwerker Treffens in Frankfurt a. M. schloß mit Empfängen der Presse, der Ehrengäste und der Vertretungen des ausländischen Handwerks im Römer. Nach einleitenden Begrüßungsworten ehrte Oberbürgermeister Dr. Krebs den Reichswirtschaftsminister Funk, den Leiter des deutschen Handwerks, Schnert, den Leiter des Handwerkerwettkampfes, Schäfer, den Landeshandwerksmeister in Bayern, Maurice, und den Reichsinnungsmeister des Schuhmacherhandwerks, Heß, durch die Verleihung des Ehrenrings der Stadt des deutschen Handwerks.

Der großdeutsche Handwerker tag nahm mit der großen Arbeitstagung der Politischen Leiter, DAF-Walter und Amtsträger des deutschen Handwerks am Sonnabend seinen Fortgang. Die überaus kunstvoll mit weiß-gold und Symbolen der Bewegung ausgeschmückte Frankfurter Festhalle gab der Tagung, zu der hohe Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Behörden erschienen waren, einen würdigen Rahmen. Der Leiter des deutschen Handwerks, Schnert, Reichshandwerksmeister Schramm und Reichsamtseiter Dr. Th. A. von Renfelde sprachen, oft von Beifall unterbrochen, zu den anwesenden Handwerkerführern über die aktuellen Probleme des Handwerks, die in ihrer gemeinschaftlichen Zielsetzung der Leistungssteigerung im Handwerk dienen.

Der Leiter des deutschen Handwerks, Hans Schnert, führte u. a. aus: Die Betriebsform des Handwerks ist Klein- und Mittelbetrieb. Wenn ein Großbetrieb viele Voraussetzungen erfüllt, die ein Klein- und Mittelbetrieb nicht haben kann, so habe der nationalsozialistische Staat dem Handwerk die Möglichkeit zu Zusammenschlüssen der Handwerksbetriebe, zu überbetrieblichen, wirtschaftlichen Selbsthilfemaßnahmen ermöglicht. Die Produktionsstätten der deutschen Wirtschaft — ganz gleich ob Klein-, Mittel- oder Großbetrieb — sind nicht nur Stätten der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung, sondern sie sind auch Stätten der Erziehungsarbeit der NSDAP. Die Deutsche Arbeitsfront sei die Organisation der Partei zur Durchführung dieses weltanschaulichen Zieles. Alle Handwerksbetriebe und Werkstätten im Bereich einer Ortsgruppe der NSDAP, sind in einer Ortsdienststelle des deutschen Handwerks der DAF, zusammengefaßt, die der Ortshandwerksmeister leitet. Was der Betriebsobmann in einem Großbetrieb darstellt, ist für das Handwerk der Ortshandwerksmeister.

In seinen weiteren Ausführungen ging Parteigenosse Schnert dann auf den Handwerkerwettkampf über, der einen wesentlichen Bestandteil der Arbeit des vergangenen Jahres darstelle. Er soll 1939 oder 1940 erstmalig zwischenstaatlich durchgeführt werden.

Der Redner betonte, daß zur Durchführung größerer sozialer Aufgaben der Zusammenschluß mehrerer Handwerksbetriebe zu einer Genossenschaft erfolgen müsse. Aus diesem Grunde sei das „Soziale Gemeinschaftswerk“ der

deutschen Handwerker ins Leben gerufen worden. Hiermit sei dem Handwerk für alle Zeiten der Weg vorgezeichnet, auf dem es seine soziale Arbeit in eigener Selbstverantwortung gestalten könne. Diese Genossenschaften tragen den Namen „Sozial-Gewerke“. Zusammenfassend zu dieser Sozialarbeit machte er dann noch Mitteilung davon, daß jeder Handwerksbetrieb, der im Leistungskampf der deutschen Betriebe eine Auszeichnung erhält, in die Lage versetzt werden soll, auf Grund seiner Leistungen einen Personalkredit zu erhalten. Schnert schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß der großdeutsche Tag des Handwerks die Beziehung zwischen Partei und Wirtschaft im gesamten Handwerk vertiefen würde.

Reichshandwerksmeister Schramm umriß in seinen, von hohem Verantwortungsgefühl und tiefem Verständnis zeugenden Ausführungen zunächst die Stellung des Handwerks in der heutigen Wirtschaft, die ein Machtinstrument des Führers ist. In einer solchen Wirtschaft hat die Rationalisierung ein vollkommen anderes Gesicht als früher. Ein Staat, der dem Volk Arbeit und Brot gewährleistet, hat auch das Recht, die Menschen dorthin zu bringen, wo sie die wirksamste Arbeit leisten.

Im Lebenskampf unseres Volkes muß manchmal das Grundsätzliche vorübergehend zurückgestellt werden hinter dem Notwendigen, damit alle Grundsätze des nationalsozialistischen Programms zu gegebener Zeit um so besser und schöner verwirklicht werden. Dieses vermag der ausländische Kritiker aus seinem individualistischen Blickwinkel heraus natürlich nicht zu erfassen.

Die 1,8 Millionen Handwerksbetriebe mit ihren mehr als 20 Milliarden Jahresumsatz müssen sich an zwei Aufgaben anpassen: einmal 80 Millionen Volksgenossen mit individueller Arbeit aufs beste zu versorgen, und andererseits den großen Aufträgen gerecht zu werden, die den deutschen Lebensraum nach höheren Gesichtspunkten gestalten. Das Handwerk als Ganzes wird für die großen Arbeitsvorhaben einsatzfähig gemacht durch die wirtschaftlichen Gemeinschaftseinrichtungen, die der Reichsstand des deutschen Handwerks entwickelt hat: 220 Lieferungs-genossenschaften, 7 Bauträgergesellschaften, 6 Hausbaugesellschaften und zahlreiche Arbeitsgemeinschaften; so haben 300 Arbeitsgemeinschaften über 1300 handwerkliche Klein- und Mittelbetriebe mit ihren Gefolgschaften und ihren Maschinen beim Bau der Westfestungen eingesetzt. Diese Einrichtungen haben das Handwerk zu einem wirtschaftspolitischen Faktor gemacht, auf den sich der Ehrenmeister des deutschen Handwerks, Hermann Göring, verlassen kann und der in den großen Arbeitsvorhaben mit der Industrie wetteifert.

Überall muß das Handwerk seine Leistung zeigen, wie es das auch in zahlreichen Ausstellungen getan hat. Bei der Leipziger Messe sind bereits 12,5% aller Aussteller Handwerksbetriebe; 80 davon haben Erzeugnisse für die koloniale Erschließung in einer Tropenschau vorgeführt. 7 Ausfuhrförderungsstellen und eine Ausfuhrgesellschaft steigern planmäßig die Ausfuhr von Handwerkerzeugnissen, die etwa 200 Mill. RM im Jahre betragt. Bei allen diesen Einrichtungen wird die Werkmannsarbeit und der Erfindungsgeist des Handwerks durch das Können des Kaufmanns und Ingenieurs ergänzt. Das gilt auch für die Gewerbeförderungsstellen, die durch Beratung und Schulung die technische, kaufmännische und kulturelle Leistung des Kaufmanns steigern und zu denen jetzt als wohleingerichtete Schulungsstätten in allen Wirtschaftsbezirken Gewerbeförderungsanstalten hinzukommen.

Ehrung und Anerkennung verdient der Handwerksmeister, der im stillen unter Aufbietung aller Kräfte seine Pflicht tut. Immer hat es unter den Handwerkern Wirtschaftspioniere gegeben, die sich für eine erfinderische Idee aufgeopfert und mit ihren Erfindungen zahllosen Menschen Arbeit und Brot geschaffen haben.

Unter dem Beifall der Versammlung sprach der Reichshandwerksmeister an alle Behörden den dringenden Wunsch aus, den Handwerker nur mit dem unbedingt notwendigen Maß an Vorschriften und Schreibwerk zu belasten und alle rein konstruktiven Regelungen sorgsam zu vermeiden.

Ein Handwerk, das ein kultureller, ein sozialer und ein wichtiger volksbiologischer Faktor zu werden habe, müsse auch die Möglichkeit haben, ein gewisses Eigenkapital als wirtschaftliche Grundlage zu bilden. Die Kulturleistung des Handwerks fließe aus zwei Quellen: dem Persönlichkeitsbedürfnis der Verbraucher, die die neue Zeit auf einen höheren Stand der Lebensfrage und des Selbstbewußtseins gebracht hat, und aus den Aufträgen zur Ausgestaltung großer Bauten und anderer Gemeinschaftsleistungen. Kulturelle Leistungssteigerung des Handwerks und Aufklärung der Verbraucher müsse Hand in Hand gehen.